Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 41

Artikel: Eine bernische Seminarklasse vor 50 Jahren
Autor: J.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648168

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seminarklasse III der Mädchensekundarschule Bern 1890

Eine bernische Seminarklasse vor 50 Jahren

Kürzlich sind uns zwei Photographien aus der guten alten Zeit zugegangen. Sie stellen eine Seminarklasse und eine erste Sekundarschulklasse der Städtischen Mädchen-Sekundarschule im Jahre 1890 dar. Eine Schülerin der hier abgebildeten Klasse erzählt uns im Nachstehenden über die Freuden und Leiden der damaligen Schulzeit, und es bleibt unsern Lesern vorbehalten zu urteilen, ob die gute alte Zeit so viel besser war als die heutige. Die Redaktion

Wie heimelig altmodisch und sittsam sie dasitzen, diese jungen Seminaristinnen aus dem Anfang der neunziger Jahre!

Das war die Zeit der langen gefütterten Röcke, die, drei Meter weit, bis zu den Füssen reichten. Die ebenfalls gefütterten enganliegenden Taillen waren mit festen Stäbchen versehen, die hohen Halskragen mit solchen aufrechtgehalten. Wehe den Kurzhalsigen! Diese Stäbchen konnten stechen. Das enge hohe Korsett gab guten Halt. Blusen und Waschröcke für den Sommer waren selten.

In diesen schweren, warmen Kleidern wurde geturnt und über den Barren geschwungen; man kletterte so die Stangen hinauf, sprang dem Balle nach und flog am Rundlauf.

In der Freizeit vergnügten wir uns auf dem Spielplatz gegenüber dem Schulhaus und auf dem nahen Rossmarkt.

Einige Jahre vorher hatten die damaligen Schülerinnen eine Bitte an die Schulkommission gerichtet, den Platz zwischen dem Schulhaus und der Kleinen Schanze (er hiess damals der Steinhauerplatz) für die einzige Pause zum Spielen benutzen zu dürfen. Die Bitte wurde abgewiesen mit dem Hinweis, für Spiele sei das ans Schulhaus anschliessende Höfli hinter der Mauer da. Dort war aber Schotterbelag; so verzichtete man aufs Spielen und spazierte sittsam auf dem Trottoir. In derselben Zeit soll's auch gewesen sein, dass man in der alten «Inselschüür», oben am Salzbüchslistutz (wo jetzt das Bundhaus steht) nach der Schule kuhwarme Milch trinken konnte.

Ganz so harmlos und brav, wie die Mädchen auf dem Bilde aussehen, waren sie nicht immer. Alle geläufigen Schülerstreiche waren auch bei ihnen im Schwung. Wie oft boten sie z. B. in den Schulstunden einen Papiersack mit Kirschen (damals 15 Rappen das Pfund) von Bank zu Bank. Dass einmal die dafür nach hinten gereckte Hand statt Kirschen einen langen, glatten Regenwurm empfing, erhöhte den Spass.

Bei den meisten Lehrern wurde gehörig gearbeitet. Unseres Deutschlehrers Unterricht mag ab und zu etwas über unsere Köpfe gegangen sein. Einige Aufsatzthemen waren wohl für die Erfahrung 15—18-jähriger Mädchen von Anfang an unverständlich, wie z. B.: «Was in Herders Wahlspruch: ‚Licht, Liebe, Leben' als die Bestimmung des Menschen bezeichnet ist», oder: «Wie überzeugt man den Aberglauben von der Grundlosigkeit seiner Erbsätze», oder: «Ist der Patriotismus ein Monopol der Männer?»

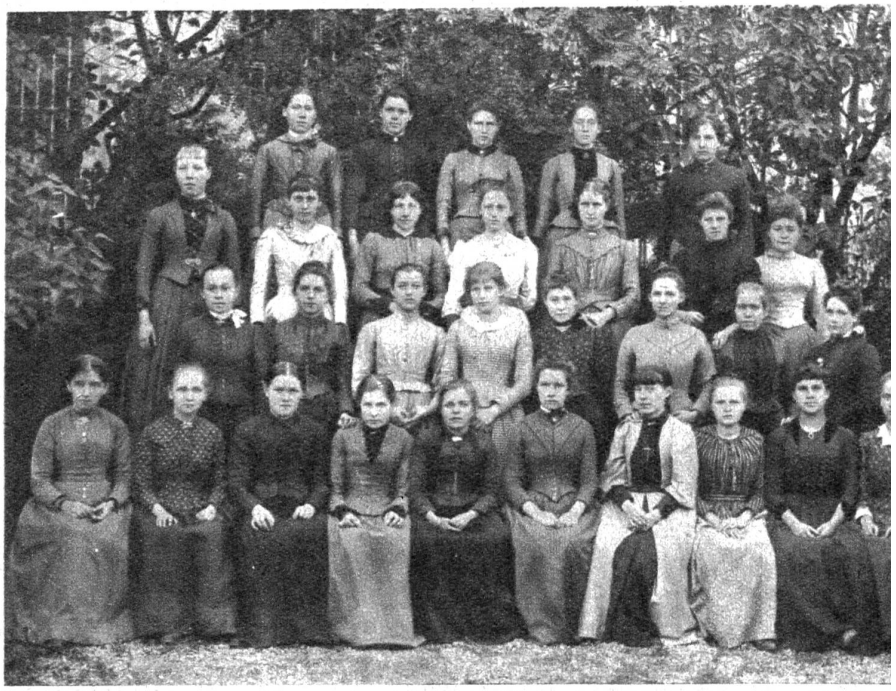
Die Physikstunden waren unserem Verständnis eher angepasst. Der betreffende Lehrer, ein Stadtrat, liess sich ab und zu herbei, die Lehre von Pendel, Elektrizität und Magnetismus ruhen zu lassen und dafür mit uns zu politisieren, sehr zu unserer Genugtuung natürlich!

Wie imponierte uns der neue Botaniklehrer! Er brach mit den alten gebräuchlichen Lehrmethoden und führte uns auf neuen Wegen.

Und erst die Geschichtsstunden des Direktors! Wie liebten wir die Hohenstaufen Enzio und Konradin! Wir bangten für Kolumbus und Luther. Fehlte eine Lehrkraft, nahm er 2—3 Klassen zusammen in einen Raum und hielt eine seiner beliebten, lebhaften Repetitionen ab.

Wenn wir Siebzigjährigen zusammenkommen, viele nun silberhaarige Grossmütter, dann werden alte Erinnerungen wieder lebendig, und längst verstorbene Gestalten entstehen voller Leben und Geist.

J. St.



Die Seminarklasse I der Mädchensekundarschule 1892